

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 188 (2022)

Heft: 9

Artikel: China und Japan : eine komplexe Beziehung

Autor: Ahr, Kumiko

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

China und Japan: eine komplexe Beziehung

September 2022 markiert das 50. Jahr nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen China und Japan. Diese beruhen meist auf japanischen Konzessionen und grosszügiger Entwicklungshilfe. China ist ein mächtiges Land geworden, während Japans Wirtschaft schwächelt. Diese Situation drängt vor allem Japan zu einer Neuorientierung der Beziehungen.

Kumiko Ahr

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in China der Bürgerkrieg zwischen der Kuomintang und den Kommunisten offen ausgetragen. Die kommunistische Partei Chinas gründete 1949 die Volksrepublik China, während der bisherige Machthaber Chiang Kai-Shek (Republik China) seine Regierung auf Taiwan verlegte (der Grosse Rückzug). Die Republik China galt bis 1971 als alleiniger chinesischer Vertreter in der UNO.

Im Jahr 1952 schloss Japan einen Friedensvertrag mit 49 Ländern in San Francisco, und der Krieg endete damit auch diplomatisch. Es gab damals bereits das Problem, mit welchem China Japan den Vertrag abschliessen sollte, obwohl der Krieg offiziell zwischen der Republik China und Japan ausgefochten worden war. Die USA unterstützten Chiang Kai-Shek, während England, das Maos China schon im Januar 1950 anerkannt hatte, Mao bevorzugte. Zuletzt wurden beide Chinas nicht zur Konferenz in San Francisco eingeladen.

Erst 1978 Frieden geschlossen

Auf Anweisung der USA schloss Japan 1952 mit der Republik China (Taiwan) einen Friedensvertrag. Seitdem pflegte Japan rund 20 Jahre lang mit Taiwan diplomatische Beziehungen, nicht aber mit Maos China, das 1964 auch von Frankreich anerkannt wurde. US-Präsident Nixon besuchte im Februar 1972 Peking, worüber Japan sehr erstaunt war. Die USA bezweckten mit dem Besuch anscheinend einen zügigen Rückzug aus dem Vietnamkrieg unter Vermeidung einer offensichtlichen Niederlage.¹ Im September 1972 besuchte der Premierminister Japans, Tanaka, Peking, und diplomatische Beziehungen zwischen den beiden Staaten wurden aufgenommen, während gleichzeitig jene zu Taiwan abgebrochen wurden.

Im August 1978 schloss Japan einen Friedensvertrag mit China. Die USA führten im Juni 1978 zum letzten Mal Schiessübungen auf zwei heute noch von Japan geliehenen Senkaku-Inseln durch. US-Präsident Carter nahm im Januar 1979 offizielle Beziehun-

«Die Entwicklungshilfe von Japan dauerte bis Ende März 2022, obwohl das BIP Chinas bereits 2010 dasjenige Japans überholt hatte.»

gen mit China auf. Der Ablauf der US-Handlungen könnte mehr als nur reiner Zufall gewesen sein. Im April 1979 unterzeichnete Carter das Taiwan Relations Act Gesetz, das quasi diplomatische Beziehungen mit Taiwan aufrechterhielt.

Weder die Republik China (Taiwan) noch die Volksrepublik China verlangten Reparationen von Japan. Obwohl Chiang Kai-Shek Reparationsforderungen vorbereitet hatte, verzichtete er zur Optimierung der wirtschaftlichen und militärischen Unterstützung Amerikas und der weiteren Anerkennung seiner Regierung auf Taiwan als alleiniger Vertreter Chinas darauf. Desgleichen war die Anerkennung als alleiniger Repräsentant Chinas (Ein-China-Politik) auch für Festlandchina wichtiger als Reparationen.

Japans Konzessionen

Bereits im Jahr 1964 erstellte Maos China mit Japan ein diplomatisches Memorandum (später eine Vereinbarung) über den

Austausch von Journalisten. Auf der inoffiziellen Ebene hatten Festlandchina und Japan auch nach dem Krieg an Handelsbeziehungen, die immer enger wurden, festgehalten. Es war aber schwierig, japanische Korrespondenten in China zu stationieren, da keine offizielle Verbindung bestand.

Um das zu erreichen, akzeptierte Japan drei politische Prinzipien: Japan darf China nicht feindlich betrachten; Japan wird nicht an der Schaffung zweier Chinas teilnehmen; die sich entwickelnde Normalisierung der Beziehungen zwischen China und Japan wird nicht behindert. Die Vereinbarung gilt heute noch und die japanischen Medien berichten deshalb nicht kritisch über China, sondern entfachen sogar neue Konflikte. Beispielsweise protestiert China seit 1985 gegen die Besuche des Yasukuni-Schreins durch Regierungsmitglieder Japans. Wegen der Kritik der japanischen Medien sind die als kontrovers eingestuften Besuche zu einem willkommenen politischen Druckmittel Chinas geworden.

Japans Entwicklungshilfe

Als Mao 1976 starb, begann China mit der wirtschaftlichen Modernisierung. Da die Wirtschaftshilfe der Sowjetunion 1960 geendet hatte, begrüsst China die Entwicklungshilfe (Official Development Assistance/ODA) von Japan im Jahr 1979, worüber das chinesische Volk bis heute nicht informiert wurde. Weil China auf Reparationen von Japan verzichtet hatte, verlieh Japan die ODA grosszügig (Zuschüsse und Darlehen zu günstigen Konditionen). Japan stellte zwischen 1979 und den späten 1980ern mehr als die Hälfte der gesamten Darlehen an Entwicklungsländer China zur Verfügung.

Bei der Vergabe der ODA hatten die USA, europäische Länder, die Asean und die Sowjetunion aus unterschiedlichen Gründen ihre Bedenken. Japan musste deswegen Rücksicht auf sie nehmen wie zum Beispiel mit einem Gleichgewicht der Hilfeleistungen zwischen China und der Asean und keine Unterstützung für das chinesische Militär. China und Japan legten den Wert auf die wirtschaftliche Entwicklung und duldeten politische Differenzen, was heute Japan viele Probleme bereitet. Die japanische Entwicklungshilfe dauerte bis Ende März 2022, obwohl das BIP Chinas bereits 2010 dasjenige Japans überholt hatte. Das Thema «keine Zahlung von Reparationen» ist letztlich zu einem politischen Druckmittel Chinas gegen Japan geworden.



Änderung der Stärkeverhältnisse

Die Anzahl der in Japan wohnenden Chinesen steigt stetig (46 944 in 1974; 778 112 in 2020), während 107 715 Japaner im Jahr 2020 in China wohnten. Die von Ausländern in Japan gekauften Grundstücke und Immobilien sind wahrscheinlich mehrheitlich in chinesischen Händen.

**«Eine Strategie-
änderung, um der
neuen Situation
mit China zu begegnen,
ist wichtiger
denn je für Japan.»**

China strebt nach der Führungsposition in der Spitzentechnologie, was in der Politik «Made in China 2025» verkündet wird. Es will das Ziel mit allen Mitteln und Wegen bis im Jahr 2049 (100 Jahre seit der Grün-

dung des kommunistischen Chinas) erreichen. Während China vor allem nach dem Beitritt zur WTO (2001) boomte, stagnierte die Konjunktur Japans. Nach der Lehman-Brothers-Finanzkrise 2008 hielt China das Wirtschaftswachstum mit riesigen Ausgaben für den inländischen Infrastrukturbau aufrecht, was der Weltkonjunktur wieder zu Schwung verhalf.

Deng Xiaoping, der Gründer der heutigen chinesischen Wirtschaft, äusserte, dass China bis zur Erreichung ausreichender Kraft zurückhaltend bleiben sollte. China änderte ungefähr ab Anfang 2000 sein Verhalten und verfolgte nun eine aggressive Politik. Der Bau künstlicher Inseln im südchinesischen Meer wurde beschleunigt und Dispute über Inseln wie Senkaku (chinesisch Diaoyu) häuften sich. China leidet jedoch unter den Defiziten infolge der riesigen Staatsausgaben und einer Überproduktion (Immobilienkrise).² Das Projekt «Neue Seidenstrasse» ist deswegen wichtig, um im Ausland: 1. die noch vorhandenen Baumaterialien einzusetzen; 2. Arbeitsplätze für Chinesen zu schaffen; 3. wichtige Bodenschätze zu gewinnen; nebst 4. sichere Energietransportwege ohne US-Kontrolle zu erschlies-

◀ Übergang zur multipolaren Welt? Bild: Wikipedia

sen. Um bis 2049 das mächtigste Land zu werden, könnte China jedoch weiterhin teilweise auf die Hilfe Japans angewiesen sein.

Herausforderungen an die neue Situation

Chinas wirtschaftliche und militärische Kräfte haben Japans Kräfte längst überflügelt. Darüber hinaus bestätigt der Krieg zwischen der Ukraine und Russland, dass sich Atommächte nicht direkt bekämpfen. China ist nebst den USA und Russland eine der wenigen Atommächte. Russland und China nähern sich an und Nordkoreas Atomprogramm macht weiter Fortschritte. Folgerichtig sieht sich Japan möglicherweise an mehreren Fronten konfrontiert. Die Entwicklung und Herstellung von günstigeren Verteidigungssystemen mit eigenen Technologien könnten zusätzliche Sicherheit gewährleisten, nebst dem Kauf teurer Waffen aus Amerika.

Eine Korrektur der Politik zum Schutz eigener Technologien und der Erschwerung des Erwerbs von japanischem Boden durch Ausländer ist zumindest zu realisieren. Folgeschwere Fehler wie die Technologiewertgabe zum Bau von Schnellzügen (Shinkansen) an die Chinesen, die dadurch zum Globalexporteur wurden, sollten nicht wiederholt werden. Eine wohlüberlegte Strategieänderung, um der neuen Situation mit China – geschweige denn der Annäherung zwischen China und Russland – zu begegnen, ist wichtiger denn je, obwohl Japan als Alliiertes der USA nicht viel Spielraum hat. ■

- 1 New York Times: Records Dispute Kissinger On His '71 Visit to China, 28. Februar 2002. <https://www.nytimes.com>.
- 2 JIJI: Lehman Shock 10 Nen, Chugoku no Kosokutetsudo, September 2018. <https://www.jiji.com>.



Kumiko Ahr-Okutomo
Dr. phil.
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Institut für Strategische Studien
8041 Zürich